

Saale-Zeitung.

Gründungs-Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte... mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pf. berechnet...

Erhalten zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei auswärtiger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M. ...

Nr. 337. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 2. Dezember 1891.

Politische Uebersicht.

Entgegen den anfänglich darüber verbreiteten Nachrichten sind die Vörier-Anträge noch immer nicht im Reichstage zur Verhandlung gelangt. Gestern hat sich zwischen dem Reichstags-Vorstand...

Von den Verhandlungen der Generalsynode sind auch diejenigen allgemein interessant, welche mit der Schulfrage sich beschäftigen. Die Synode hat dabei, wie berichtet, Beschlüsse über die Schulaufsicht gefasst...

Mit Recht, so erklärte derselbe, lehnt sich der Volksschulereferendat dagegen auf, daß die Geistlichen als solche allgemein für befähigt befunden werden, den Volksschullehrern in methodisch-technischer Hinsicht übergeordnet zu werden...

Universitäten auf Reisen.

Mohammed, als er sah, daß der Berg nicht zu ihm kam, machte sich auf und ging zu dem Berge. In den englischen Universitäten, welche ungleich ihren kontinentalen Schwestern noch viel von dem Charakter und der Abgeschlossenheit mittelalterlicher Klosterschulen bewahrt...

Soll - so fragt Dr. von Sallwitz - weil das Vaterland hinsichtlich des Bekenntnisses getrennt ist, die Schule den Weg künstlich offen erhalten? Orest, was die christlichen Bekenntnisse trennt, tiefer ein, als was sie eint?

Halle und Umgegend.

Die Vorbereitungen zur Ausführung des neuen Einkommensteuergesetzes sind in unserer Stadt soweit geblieben, daß man die Vereinhilfskommission in den nächsten Tagen in Tätigkeit setzen wird. Auch die Ausgabe der Formulare zur Selbstschätzung für die bisher zur schätzigen Einkommensteuer und die in den beiden höchsten Stufen der Klassensteuer veranlagten Personen wird in nächster Zeit erfolgen...

Der Aufführung von Mozarts Die Entführung aus dem Serail im Stadttheater zum 100jährigen Todestage des Meisters geht ein Prolog voraus. Eingeleitet wird die Vorstellung durch die Sinfonie (Kapitel) in C-dur. Die Besetzung der Rollen ist folgende: Orest - Dr. Keller, Ophelia - Fr. Hofmann, Desdemona - Fr. Hofmann, Desdemona - Fr. Hofmann, Desdemona - Fr. Hofmann...

In Ergänzung unserer Mitteilung im heutigen Morgenblatt über die während der letzten Aufhebung des Sudenthums im Theaterplatz, Sodom's Ende im Stadttheater wird uns berichtet, daß der Besatz eine planmäßig vorbereitete Demonstration einer christlich-orthodoxen studentischen Vereinigung ist. Es sind schon gestern früh eine Anzahl theils anonym theils unterschrieben Aufschreiben aus den betreffenden studentischen Kreisen an die Theaterleitung gelangt...

Der gegenwärtige Kapellmeister unseres Stadttheaters, Herr E. Weirauch, tritt mit Beginn des nächsten Spieljahres als erster Kapellmeister in den Verband des Stadttheaters zu Breslau ein.

Die seit gestern im Walfalla-Theater auftretenden neuen Künstlerkräfte zeichnen sich durch Beinheit und Eigenartigkeit ihrer Leistungen aus. So ist in Frä. Rosa Muelers-Jelsch eine weibliche Lieber- und Konstruktionsgenie gewonnen, deren Darstellungen Fremden keinen Kontrastgegensatz viel Weniger bereiten. Als Solange-Summiert bemitleidet Fr. Schmidt-Kalberg mit Erfolg um die Gunst des Publikums...

Auf der Saaleufer des Stadthaus am Walfalla mit hoher Festigkeit anzuweisen, daß von einem derselben die Altkolonnen herabsteigen und dem Wagenführer in das Gesicht fiel. Dem Manne wurde dabei das Kniebein gebrochen. Ein in der Wälderstraße beobachtetes Mädchen bekrankte sich einen Arm in erheblichem Grade dadurch, daß es bei der Verteilung von Wachs zum Stabobstehen unvorsichtig verfuhr, indem das dazu erforderliche Terpentin über den Spiritusföcher Feuer fing und ein Theil der brennenden Flüssigkeit sich über den Arm des Mädchens ergoß...

Beim Abgeben der für das neue Gask-Wasshaas am Steinthor bestimmten großen Siegelgefäße fiel gestern nachmittag ein der umfangreicheren Stößen um und traf einen dabei beschäftigten Arbeiter so unglücklich, daß derselbe infolge der erlittenen Verletzungen, Querschnitten am Brust und Kopf, in die Klinik gebracht werden mußte. Die in der Klinik befindlichen Gefäßbrüche sind von großer Schwere im Verlaufe von 60-700 M. waren infolge des Umfanges völlig getrimmet.

Städtische Kommissionen.

- Finanzkommission. Sitzung am Donnerstag den 3. Dez. 6 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer. Tagesordnung: 1. Nachbewilligung für Schuttabladepläne. 2. Nachbewilligung zur Beschaffung von Plastermaterial. 3. Mittelbewilligung zur Erfüllung einer Verpflichtung gegen den Militär-Zirkus. 4. Zuschlagsverteilung auf Knagzahl-Gebote. 5. Feststellung des Werts für die öffentliche Verleuchtung. 6. Beschlag der Elementarchivale für 1892/93. 7. Beschlag der Fortbildungsschule für 1892/93. 8. Beschlag der höheren Mädchenschule für 1892/93. 9. Beschlag der katholischen Schule für 1892/93. 10. Beschlag der öffentlichen Stiftung für 1892/93. 11. Beschlag der Realschule für 1892/93. 12. Sonstige Eingänge.

Sache Anlass, und so ist ein neues Centrum entstanden, welches sich definitiv organisiert und mit der Mutter-Universität seiner Wahl in eine geregelte Beziehung tritt. Ein erster Anspruch gestattet dann meist auch bald, die anfangs etwas hohen Gebühren für den einzelnen Teilnehmer zu erniedrigen.

Die Unterrichtszeit beschränkt sich auf die sechs Wintermonate, und zwar umfasst jeder Kurs sechs oder zwölf Vorlesungen. Für jeden Kurs wird ein kleiner Zeitabdruck gedruckt, der eine Uebersicht über den ganzen Gegenstand bietet und den Teilnehmern, um ihnen das Nachgehörte während des Vortrags zu erparnen, gegen einen geringen Preis überlassen wird; Uebersetzungen sollen außerdem zu weiteren Studien anregen. Der Vortrag dauert jedesmal eine Stunde; eine weitere Stunde ist dann nach dem Gedächtnisaustausch zwischen den Vorlesern und Zuhörern, der Beantwortung von Fragen der Zuhörer und der Erörterung einzelner Punkte gewidmet. Zur schriftlichen Behandlung werden ferner Aufgaben gestellt, deren Bearbeitung bei der nächsten Zusammenkunft dem Lehrer vorgelegt und von diesem besprochen wird. Natürlich beschäftigen sich hieran in der Regel nur wenige der Zuhörer, aber diese erlangen dafür das Recht, am Schluß des Kurses über den ganzen Gegenstand vor einem von der Universität gestellten Examinator eine Prüfung abzulegen, über deren Resultat ihnen ein Zeugnis erteilt wird. Wir werden später noch Gelegenheit haben, auf diese Zeugnisse zurückzukommen.

Die Besucher dieser Vorlesungen rekrutieren sich aus allen Schichten der Gesellschaft; doch findet man, wenn ein Kurs wegen besonders starker Teilnahme in einer Stadt zweimal, am Nachmittage und am Abend, abgehalten wird, in den Nachmittagsstunden das weibliche Geschlecht, in den Abendstunden das männliche vorzugsweise vertreten. Und in den letzteren ist es nicht selten, Handwerker und Arbeiter mit Interesse und Verständnis an der Erörterung rein wissenschaftlicher Probleme sich beteiligen zu sehen. Der Vortragende gehört, wie bereits gesagt, häufig dem Lehrkörper einer Universität

wo immer es sich in genügendem Umfange geltend macht, nach Möglichkeit durch Veranstaltung von Wandervorlesungen entgegenzukommen - nicht von einzelnen Vorträgen, welche mehr durch Form und Darstellung als durch Tiefe und Gehaltlosigkeit des Inhalts auf den Hörer wirken sollen, sondern von zusammenhängenden Cycles, wodurch ein größeres Gebiet wissenschaftlich und erschöpfend behandelt werden soll. Es ist diese, auf erwachsene Zuhörer berechnete und den Universitäten entlehnte Art des Unterrichtes, welche zu dem Namen „University Extension“ geführt hat; dagegen ist es keineswegs wesentlich, daß die Leitung allenfalls durch die offiziellen Präzeptoren der Wissenschaft erfolge. Beliebig geschieht diese z. B. in London durch eine Vereinigung, welche mit den Universitäten in gar keinem direkten Zusammenhang steht, wenn auch naturgemäß in der Regel diesen letzteren, namentlich den Hochschulen von Oxford und Cambridge, die Einrichtung und dauernde Führung anstellt. Denn sie verfügen vor allem über die erforderlichen Lehrkräfte; zum Theil sind es jüngere Leute, welche eben erst die akademischen Grade erlangt haben und noch ohne definitive Stellung sind, zum Theil aber auch Korporanten, welche bereit sind, zu ihren sonstigen Ehren und Würden auch noch das Amt eines Wandervorlesers der Wissenschaft zu übernehmen. Hegen nun z. B. in einer Provinzialstadt einige einflussreiche Bürger den Wunsch, eine derartige Einrichtung ins Leben zu rufen, so werden sie zunächst eine Versammlung veranstalten, in welcher sie Ziele und Zwecke der University Extension darlegen; und ist dann das öffentliche Interesse geweckt, sind durch Spenden, Zusicherungen laufender Beiträge und Ausgabe von Eintrittskarten zu den späteren Vorlesungen die Kosten eines ersten Versuches gedeckt, so kann ein Comité konstituiert werden, welches von einer Universität das Programm mit dem Verzeichniß der verfügbaren Lehrkräfte und ihrer Kurse erhält. Die erste Wahl ist allerdings nicht leicht zu treffen, aber man einigt sich und erwirbt für den nächsten Winter einen Kursus von sechs oder zwölf Vorträgen. In der Regel findet die



### Städtische elektrische Centralen.

X.

Es ist auffallend, daß derjenige Grund, welcher noch mit der Aussicht auf den besten Erfolg für die Errichtung elektrischer Centralen, selbst im Gegenfall zu Einzelanlagen, vorgebracht werden kann, gewöhnlich versetzt wird von den Freunden derselben. Das ist die Möglichkeit, durch den elektrischen Strom unter Anwendung von Electromotoren dem Kleinhandwerk aufzuhelfen. In einer im vorigen Jahre erschienenen Schrift: „Die Lage der öffentlichen elektrischen Beleuchtung in der Stadt Leipzig 1890“, steht folgende Stelle: „Hier — in der elektrischen Kraftübertragung — dient der elektrische Strom in seiner Beziehung dem Lichte, sondern der Gemeinlichkeit, in wie man vielleicht hoffen darf, auch dem Kleinwerkzeug. Gelingt es bei der elektrischen Ausstellung in Frankfurt a.M. im Jahre 1891 den Beweis zu führen, daß die Electromotoren dem Kleinwerkzeug vor wesentlichen Vorteilen dienen können, dann wird es nicht leicht die Städte, elektrische Centralen zu errichten, selbst dann noch, wenn die Höhe für das Kleinwerkzeug nicht dadurch gehoben werden kann, daß der elektrische Strom für die Kleinmotoren unter dem Selbstkostenpreise abgegeben werden muß, denn das vom Großgewerbe gebrauchte Kleinwerkzeug gehört zu den „Schwächen und Mängelheiten“, denen ständig zu genäherten Aufgaben der Stadtgemeinde ist.“ Ganz ähnlich sprach vor einiger Zeit in Hamburg ein Stadtverordneter in einer Commissionssitzung. Er schlug vor, die zu errichtende und durch Wasserkraft zu betriebene Centrale vorläufig nicht zur Beleuchtung, sondern nur zur Kraftübertragung zu verwenden, denn wenn durch den elektrischen Strom dem Kleinwerkzeug aufgehoben werden könnte, wäre es nicht die Mühe, es zu thun. Die Worte klingen an solche an, und vielleicht liegt hier ein Stück der von interessierter Seite behaupteten „bestimmten Verwirrung“ vor, die obige Schrift in Deutschland hervorgebracht haben soll; jener moderne Stadtverordneter wird sich aber darüber freuen, daß er es genügt hat, den Begriff „Nicht auf das Gebiet der elektrischen Centralen zu beschränken.“

Nun hat aber die Frankfurter Ausstellung den obigen versprochenen Beweis nicht geführt; sie hat zwar in einer Reihe von Verträgen vorgezeigt, daß die verschiedensten Gewerbe mit Hilfe von Electromotoren betrieben werden können, aber nicht, daß für das Kleinwerkzeug ein Gewinn für dieselbe abfallen wird. Der arme Drechsler wird nach wie vor sich bis zum Abend an seiner Werkbank mühen, ehe er sich entkleeft, die schwarzen Geißel für Strom und Motor auszugeben. Die arme Näherin setzt sich in ihrer Dachsühle an ihrer Maschine die Schindelmühle an den Leib, ehe sie die vielen Ausgaben zu übernehmen berechtigt ist. Dagegen ist es bei dem Großbetriebe ganz anders. In einem großen Konfektionsgeschäft z. B. kann man, wie es in Frankfurt gezeigt wurde, eine Reihe von Näherinnen neben einander stellen, eine gemeinschaftliche Welle unter ihnen entlang führen, diese durch einen Electromotor treiben lassen und von ihr durch Riemen die Kraft auf die einzelne Nähmaschine übertragen. Dann kann der „Verr“ berechnen, um wie viel die einzelne Näherin jetzt mehr arbeiten muß als früher, damit für ihn noch ein Ueberschuss herauskommt. Also wird es wohl bei der baldigen Errichtung der Elektricität wird sich in den Dächern der Werkstatt nicht denken lassen, aber dem Kleinwerkzeuge nicht helfen können. Vor drei Jahren wurde bei der Errichtung der elektrischen Centralen in Göttinge zugleich ein Electromotor angeschafft, er ist aber eine inehrjährige, zugleich ein anderer Ort hat man Käufer mit mehreren Handwerkerwerkstätten für Electromotoren eingerichtet und auch den Strom in denselben Werkstätten erzeugt, es sind aber keine Handwerker gekommen, um die Werkstätten zu miethen.

Es möchte angemessen sein, über diesen Gegenstand noch aus einem neuen Buche eine Stelle hierher zu setzen. In dem Buche: „Die elektrische Kraftübertragung von S. Japung und S. Bagorav“ heißt es p. 155: „Man ist im allgemeinen der Ansicht, daß der Motor des kleinen Mannes ein Spieltheater in der Volkswirtschaft ist. Die geringe Bezahlung der mechanischen Arbeiter kann dem allgemeinen Fortkommen des kleinen Handwerkers nicht sehr viel Nutzen bringen. Die anderen hier in Frage kommenden Bedingungen von weit größerer Bedeutung als die vorgenannten können allein auszufschlagend sein, im Gegenfall, die Elektricität ist ihrer ganzen Natur nach dazu berufen, alles Kleinwerkzeug und jeden Kleinbetrieb zu vernichten, so weit dieser nicht von der persönlichen Thätigkeit des Beschäftigten, die eine Organisation im großen nicht erheben kann, abhängt ist. Wo diese Bedingungen nicht erforderlich sind, verläßt tägliche Industrie den Großbetrieb und verliert sich in verbündeten Elektricität. Sie wird je länger je mehr unter kleinen Gewerbetreibenden den Boden entziehen, der nicht unter den günstigen technischen und geschäftlichen Bedingungen arbeiten kann wie ein mit den rationellsten Hilfsmitteln ausgerüstetes Werk.“

an, aber schon jetzt sind es zum Theil die besten Kräfte, die sich ausschließlich dem Dienste der University Extension widmen. Man beachtete, jeden Lehrer die Bestimmung seines Donoranspruches selbst zu überlassen, doch ist dies jetzt den Centralen der Organisation übertragen und damit eine Ueber-einstimmung wenigstens so weit erzielt, daß z. B. London 30, Cambridge 50 Pf. Sterling für einen ganzen Kurs fordert. Eine Ermäßigung tritt nur dann ein, wenn derselbe Lehrer seinen Vortrag in einer Stadt am nämlichen Tage zweimal abzuhalten hat. Das Localcomité hat außerdem die Reisekosten des Lehrers, der ja je nachdem von seinem Wohnorte oder einer anderen Stadt, wo er zuletzt gesprochen hat, kommen muß, zu vergüten; dazu kommen häufig noch die Ausgaben für Sammelreisen und Bekräftigung — hierzu die Kosten, die durch die Eintrittsgelder der Teilnehmer fast nie gedeckt werden können, sind bedeutend, und daß sie in der Regel ohne Schwierigkeit aufgebracht werden, ist um so bemerkenswerther, als in den lokalen Organisationsbüros häufig das offizielle Element vollständig fehlt. Die Fälle, in welchen die Anzuzug von einem wissenschaftlichen Institute ausgegangen ist oder ein solches vollständig oder Hilfsmittel zur Verfügung gestellt hat, bilden die Minorität gegenüber den ausschließlich von Privaten geleiteten Centren.

Die Auswahl wissenschaftlicher Thematik, welche die Hochschulen ihren Extension-Centren zur Verfügung stellen, ist sehr bedeutend und erstreckt sich über beinahe alle Zweige menschlichen Wissens. Natürlich liegen die Verbindungen bei den verschiedenen Universitäten nicht ganz gleich, doch haben diese auf eine Konkurrenz unter einander verzichtet und die Gebiete, nach welchen sie ihre Lehrer auszeichnen gegenseitig abgetrennt. Zwischen den Localcentren, die auf solche Weise ihre geistige Nahrung von einer und derselben University beziehen, herrscht eine Art von Verband geschaffen, welcher im Verein mit der University selbst die organisatorischen Arbeiten hauptsächlich während des Sommers erledigt, die Kurse vertheilt u. s. w. Es ist manchmal sehr schwer, all den verschiedenen Einzelnen

Wird nun noch einmal auch von diesem Punkte aus ein Blick auf die Hauptfrage geworfen, so ergibt sich, daß, wenn man demnach eine große elektrische Centrale erbaue und dann unausweichlich den Beweis erweist, daß absterbende Kleinwerkzeuge mit zu den Kosten des Zuges zählen muß.

### Stadt-Theater. Sodoms Ende.

Trauerpiel in 5 Akten von G. Subermann.

So sicher wir für diesen Winter noch auf einen Besuch der Aufführung von „Sodoms Ende“ bevor, und gestern abend konnte sich ein Tausend Zuschauer, Männen und Weibchen, mit dem freudigsten Bewußtsein zur Bühne legen, zugleich mit der Erläuterung des Subermannschen Trauerpiels in dieser Theatersaal im kleinen Saal zu haben, somit auch in dieser Beziehung unter gutes Halle einen Schritt weiter auf dem Wege zur Großthat zu sehen. „Sodoms Ende“ hat mit seiner ersten Aufführung im November v. J. in Berlin so wie auch anderswärts, die Preise, die Kritik hat sich so lobend damit beschäftigt, daß es kaum angebracht erscheint dir, über das Stück selbst noch Worte zu verlieren, wenn uns nicht ein Vergleich dazu veranlaßt, der sich uns gestern unwillkürlich aufdrängte. Wir meinen den Gegensatz zwischen Subermanns Trauerpiel und „Angenehm unter der Hand“, welchen letzteren auch die Wägenkauer am letzten Abend in einer vorzüglichen Aufführung gespielt haben. Es kann sein, daß manche Lippe ein Wagnis umjaget bei der Zumuthung dieses Vergleiches — und doch wird er demjenigen, der ihn ernstlich zu machen sich herbeiläßt, deutlich zeigen, was wir meinen. Den „Heiligen Hof“ sieht in vielen Stellen die Fiktion der beiden Subermann nicht abgegrenzt werden; der „Heilige Hof“ ist — er wird aber jener mit einer gewissen Bestimmtheit folgen — ein „Amenbrüder“, ein „Diakon-Stück“. Aber der „Heilige Hof“ zeigt uns Charaktere, welche uns angehen und fesseln durch ihre Schwärze, ihre Kraft, ihre Lebenswärme — „Sodoms Ende“ läßt uns auf Menschen schauen, deren jedes Teufel und Ozeanische uns anlockt und anwandert durch die Schwärze ihres launenhaften Schicksals, ihre Überlichkeit, der „Heilige Hof“ — wir wägen gerade ihn als Beispiel vor, weil seine Aufführung uns in der höchsten Theatererregung zunächst liegt — wirkt wunderbar durch das Schöne, das er uns zeigt; aber „Sodoms Ende“ 2. während Angenehm seine „Bemerkungen“ in gelungener, maltrische Selbstsicherheit, während der Subermanns Schauspielers zum Siege verhilft und die Stimmung des festlichen Konflikt in einer edlen, den Inhalt ihres ganzen ferneren Lebens bildenden Thate herbeiführt, bewegt sich Subermanns „Athen“ in der glühenden, schwülen Atmosphäre einer bis in's Mark hinein gesättigten, deren Sphäre ein Stück sich hermannt, maner und das verdammende „Amenbrüder“ sich zu ihrer Delle genommen haben. Und wenn die beiden, deren Leben und Handeln gegen andere, unwohl gegen sich selbst findet sie nicht die Kraft zu der erlösenden That, verurteilt sie, indem sie andere verurteilt, unrettbar in dem Sumpfe, der sie umgibt.

Wir sind weit davon entfernt, an der reinen Wahrheit des Richtens von „Sodoms Ende“ zu zweifeln; wir glauben vielmehr zu wissen, daß er einzig und allein in dem dem christlichen Erben, durch sein Werk fittlich und moralisch erlösend zu wirken, dieses Bild gesellschaftlichen Niederganges vor uns entrollt hat, müssen uns aber ganz entschieden dagegen verwahren, daß der Erfolg dem guten Willen entspricht. Viel eher haben wir das Gefühl, die meisten Bedingungen der geistigen Vorbereitung zu fehlen, die zu dem Verständnis der geistigen Einprägung der beiden Hauptfiguren, die Subermann auf dem einen Ende des Schwaubes, welcher auf der Höhe vor ihnen breit getreten wurde. Subermann beugt dabei den Fessler, die Ausnahme zur Regel zu machen. Denn wenn uns auch die letzten Wochen gelehrt haben, daß seine Schwärze der Bestrafung auf viele „elegante Lösung“ der feiner Gedanken lehrer zu gut, so gut, so wäre es doch wohl möglich, wollte man ernstlich die beiden Hauptfiguren gewisse Gesellschaft gleichmäßig ergreifen haben. Der Dichter spielt ein gewagtes Spiel, wenn er den Volke den Untergang zeigt, ohne den Weg zur Rettung offen zu lassen, und der alle Spruch „et prodesse volunt et doctores poetas“ dürfte wohl nirgends mehr als in „Sodoms Ende“ zu schauen werden.

Der geistige Inhalt von „Sodoms Ende“ ist gegeben von dem tiefsten schon ein wenig erprobten Stande, recht interessant. Auf allen Gebieten prägte sich lebhaft Stimmung aus, wie wir sie sonst selten beobachtet hatten: das „Sentimentale“ über, wie gewöhnlich, seine Anziehungskraft aus. Die Erwartungen mögen etwas gelindert sein, denn einmal fehlt der „Athen“ des Fellen, der seine fesselt, denn Subermann fehlt die Kraft, die der Dichter in unerschöpflicher Reife hat, es im Vergleich des Bewußt, sie zu sprengen, verbieten läßt, und dann vermöchte es auch Herr Schabz nicht, in seinem Willkür Kommando ähnlich den Götterkräften der Genialität aufzuweisen zu lassen, der trotz aller moralischen Verkommenheit in ihm nicht erlösend ist. Sein Janssen war eine halbre, gedehnte Fiktion, die uns die Tische des Heils wie „Athen“ nicht verständig machen kann und deren Untergrund wir nur mit Gift, ohne die Begabung des Subermanns zu antworten. Eine recht richtige Leistung war die „Kitty“ des Fel. Schneider und auch das „Marzen“ wurde von Fel. Sönig überaus gut wiedergegeben. Dem Geparat Janssen, welches in all dem Wut an sich schon einen Erholungs Punkt bildet, vertheilt Frau de la Gabelle und Dr. Hof den wof-

Städte gerecht zu werden, da begreiflicherweise die besten Kräfte, deren Aufhebe besteht, von allen Seiten herangeführt werden. Und diese Kräfte haben doch während des Winterhalbjahres eine sehr angesehene Thätigkeit; abgesehen von den Vorträgen selbst haben sie die Arbeiten der Vorer zu prüfen und noch ebenfalls mehrmals in der Woche lange Einbahnsfahrten zu machen; allerdings bleibt ihnen dafür die Hälfte des Jahres zur Ruhe und zu eigenen wissenschaftlichen Arbeiten, aber dennoch bleibt es eine der schwierigsten Aufgaben der Verwaltung, die Stellung eines Extension Lecturer gerade für diese besten Kräfte auf die Dauer anziehend zu gestalten.

Das bisherige Wachsen der Bewegung berechtigt übrigens zu den besten Hoffnungen. Während im Winter 1888 — 89 im ganzen 172 Kurse mit im ganzen 16,000 Teilnehmern stattfanden, sind diese Zahlen für 1889 — 90 bereits auf 390 Kurse mit mehr als 40,000 Teilnehmern gestiegen. Etwa ein Drittel davon hat sich an den Schulprüfungen beteilig und dieses Verhältnis muß als recht befriedigend gelten, wenn man die natürliche Abneigung erwägt, bereits dem praktischen Berufsbereich angehöriger Personen gegen Schulfächer und Examina in Betracht zieht.

Für manche Besucher allerdings sind diese Prüfungsleistungen von nicht geringer Bedeutung. Es ist nämlich vor etwa drei Jahren der Versuch angestellt, die lokale und Hilfsmittel der Universitäten, welche ja im Sommer größtentheils unbenutzt sind, der University Extension um diese Zeit zu der Verfügung zu stellen. Im August 1888 wurde in London der erste vorläufige Sommerzusammenkunft mit 900 Teilnehmern abgehalten; sie dauerte zehn Tage und umfaßte neben kurzen Vortragsvorträgen und gegenseitigen Gedankenaustausch natürlich auch Feste und Vergnügungen. Der erfolgreiche Versuch wurde im Jahre darauf unter noch stärkerer Theilnahme wiederholt, in diesem blieben viele einen ganzen Monat benamen, um sich die Wissensgüter der Forderung nach weiter zu thun zu machen. Seit vor das Wand geschaffen,

flauenden Charakter blühender Gehörlichkeit. Trefflich durchgeführt Figuren waren auch der „Dr. Weiss“ des Vrn. S. in Ma, der in fideleer Erkenntnis der ihn umgebenden Janssen, aber ohne den Willen, sich ihr zu entziehen, für ein weites Feldes Wege durch feine begehrende Bedürfnisse sich zu richten hätte. Der „Gehalt“ des Vrn. S. in fideleer Erkenntnis zu wägen, aber ohne die fideleer Darsteller beizubehalten.

Der starke, anhaltende Wille, den das Stück fand, darf man nicht als ein Zeichen des Unverständnisses mit der Bedeutung des Stückes, wohl vielmehr als eine Anerkennung für die dardelenden Kräfte und vor allem als Gegenleistung gegen die vielen Anerkennung des Missfallens angesehen werden, welche in einer unglücklichen Theaterzeit anstarrten.

### Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Alterthums-Verein.

Sitzung vom 1. Dezember.

Vor Beginn der Sitzung war den erschienenen Gesellschaftern geboten, möglichst selten gewordene Urkunden seltener Heften in Schrift und Druck in Angedenken an den Jahresabschluss Interesse darunter erregte Vorträge zu halten. La d'annestie en favour des emigrés français“ vom Juni des Jahres 1802. Sodann ergoß Hr. Prof. Dief das Wort, um sich in eingehender und feiner Weise über den Frieden zu äußern, der 1801 zu verzeichnen, einen Gegenstand, dessen Wichtigkeit für die Geschichte noch keine umfassende Behandlung gefunden haben. Dieser am 12. Mai 1629 zwischen dem Kaiser Ferdinand II. und dem Dänemark Friedrich IV. geschlossene Frieden schloß die langjährige Periode des 30jährigen Krieges ab. Das Jahr 1628 war für die Dänen, deren König keiner gänzlichen Bergangenen zum Trotz schließlich der alleinige Beherrscher der protestantischen Nordsee geworden war, sehr unglücklich gewesen, denn Wästen kein Jahr ihre Landung bei Bolandt verheit, und auch die Stellung Krenze zur Uebergabe geneigt. Die Dänen waren aus Gollsch, Schleswig und Jütland vollständig vertrieben und auf ihre Inseln beschränkt worden. So war Christian IV. geneigt, Friedensbedingungen mit dem Kaiser anzunehmen, und jede Partei ermahnte nun, den Frieden zu beschließen. Auf der sächsischen Seite war die Stimmung verheit, und die Wägen, die aber, der in Gollstorf blieb, half wieder viel Unterstützung, und Dief, welcher sich jenseits der Weiser befand, waren zwei. Anfang 1629 erfolgte die Uebergabe der Vollenkammer. Aber diese Uebergabe, die sehr unvollkommen waren, da die Kaiserlichen alles auf voraussehenden Bericht an den Kaiser zuzurück, und jede Partei ermahnte nun, den Frieden zu beschließen. Auf der sächsischen Seite war die Stimmung verheit, und die Wägen, die aber, der in Gollstorf blieb, half wieder viel Unterstützung, und Dief, welcher sich jenseits der Weiser befand, waren zwei. Anfang 1629 erfolgte die Uebergabe der Vollenkammer. Aber diese Uebergabe, die sehr unvollkommen waren, da die Kaiserlichen alles auf voraussehenden Bericht an den Kaiser zuzurück, und jede Partei ermahnte nun, den Frieden zu beschließen. Auf der sächsischen Seite war die Stimmung verheit, und die Wägen, die aber, der in Gollstorf blieb, half wieder viel Unterstützung, und Dief, welcher sich jenseits der Weiser befand, waren zwei. Anfang 1629 erfolgte die Uebergabe der Vollenkammer.

Die Verhandlungen in Gollstorf wurden jedoch von Kaiserlichen abgelehnt, während der Kaiserlichen Willen, die Wägen, die aber, der in Gollstorf blieb, half wieder viel Unterstützung, und Dief, welcher sich jenseits der Weiser befand, waren zwei. Anfang 1629 erfolgte die Uebergabe der Vollenkammer. Aber diese Uebergabe, die sehr unvollkommen waren, da die Kaiserlichen alles auf voraussehenden Bericht an den Kaiser zuzurück, und jede Partei ermahnte nun, den Frieden zu beschließen. Auf der sächsischen Seite war die Stimmung verheit, und die Wägen, die aber, der in Gollstorf blieb, half wieder viel Unterstützung, und Dief, welcher sich jenseits der Weiser befand, waren zwei. Anfang 1629 erfolgte die Uebergabe der Vollenkammer.

Nachdem dem Vortragen durch den Vorsitzenden (Vrn. Prof. Dr. Herzberg) der Dank der Jahress versammelt war, unterzog sich Hr. Prof. Dr. Herzberg noch der dankenswerthen Aufgabe, auf ein kürzlich bei Stiel in Leipzig erschienenen Buch aufmerksam zu machen, welches, mit Anmerkungen herausgegeben von Ludwig Stiel, „Herrn v. Schellars Tag- und Nächte“ seinen Namen führt und die Geschichte der Ereignisse von 1728 — 1727 darstellt. Darders Hölle, in deren Erlös er seiner Familie ein Vermögen hinterließ, kam nach seinem Tode am größten Teile in fremde Hände, meit nach Italien. Die sächsischen Wägen sind ebenfalls in dem erhabenen Buche mitgeteilt. Der nach in jugendliche Beobachter zeigt sich darin als ein Mensch, der in vorzüglicher Uebersicht nachzuweisen ist, während keine der dardelendigen Eigenschaften seinen jenseitigen Vorleser an ihm fehlt. Der sich zunächst für sächsische Verhältnisse interessiert, findet mancherlei über das staatliche Leben in Thüringen. Seltend sind die Charaktere der berühmter Männer von Leben, von Schellars Ande.

welches die University wirklich mit ihren gestrauten Hilfskräften verhilft, und man konnte nicht ohne einen Schritt weiter gehen. Es wurde allen denjenigen, welche innerhalb eines angemessenen Zeitraumes eine Anzahl von Kurzen aus demselben Fach besitzt und ihre Erlöse in den Prüfungen darlegen hatten, das Recht eingeräumt, die drei Jahre eigenlicher Universityschulung zu erwerben, welche sonst für die Erlangung dieses Grades erforderlich werden, auf zwei zu kürzen. Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, wie sehr durch diese Maßregel der Zutritt zu den gelehrtsten Berufsständen erleichtert wird, und mit welchem Nutzen sie durch in weiteren Kreisen aufgenommen werden. Soll aber die neue Maßregel wirklich von Nutzen sein, so ist noch vieles zu verbessern, und vor allem muß für eine einheitliche Organisation und gesicherte Aufeinanderfolge der Kurse, welche das Studium eines Faches bilden, gesorgt werden.

Schon jetzt gibt es freilich viele, welche in der University Extension nichts Gelehrtes als die University der Zukunft, nicht mehr in eng-klostermann eingeschlossen, sondern jedermann geöffneten Tempel der Wissenschaft erblicken. Für England hat die Bewegung ohne Zweifel bereits ihre geistreiche Bedeutung erlangt; ob aber, trotz so mancher Vorzüge, ihre Uebertragung auf sächsischen Boden ohne weiteres angezeigt wäre, bleibt doch noch fraglich. Die Selbsthilfe, welche hier so ausgebreitet zur Geltung kommt, liegt ja im Geiste der angelsächsischen Rasse; auch die intensive Benutzung der Eisenbahnen, ohne welche die ganze Organisation nicht denkbar ist, eignet sich sehr für England, als für den Kontinent. Dagegen kann der University Extension mit Recht nachgerühmt werden, daß sie die Gelehrten in innige Verbindung mit dem Volke bringe, sie vor der Gefahr einseitiger Anheftung bewahre, und die Kräfte des Lebens mit neuer Würde umkleide. Da.





